

Bezugspreis:

Bezugspreis: Einzelheft 30.-, monatlich 10.-, vierteljährlich 30.-, halbjährlich 60.-, jährlich 120.-

Telegraphische Adressen:

„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die wichtigste Komparsenreise... Anzeigenpreis: Die wichtigste Komparsenreise...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Worsingplan, Nr. 15190-15197.

Montag, den 21. Juni 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Worsingplan, Nr. 117 53-54.

Reichskanzler Fehrenbach.

Die Ernennung des Präsidenten der Nationalversammlung Constantin Fehrenbach zum Reichskanzler ist heute mittag durch den Reichspräsidenten erfolgt.

Die Ernennung der Kabinettsmitglieder, unter denen sich kein Sozialdemokrat befinden wird, dürfte im Laufe des heutigen Nachmittags erfolgen.

Die Groß-Berliner Gemeindewahlen.

Bei der Stadtverordnetenwahl für Groß-Berlin wurden bis 1 Uhr mittags gezählt:

Table with 2 columns: Party name and number of votes. Includes Sozialdemokraten (271 000), Unabhängige (632 000), etc.

Das Resultat ist selbstverständlich nicht vollständig, da noch eine kleine Zahl Außenbezirke fehlt.

Ueber die Groß-Berliner Gemeindewahlen ist zunächst eines zu sagen, worüber bei allen Parteien größte Uebereinstimmung herrschen dürfte.

Schadenfrohe Kommentare von reaktionärer Seite wären wenig angebracht, weil ja erstens einmal die reaktionären Parteien an dem allgemeinen Stimmenrückgang mitbeteiligt sind.

Das neue Stadtparlament wird, wie vorauszusehen war, eine sozialistische Mehrheit haben, innerhalb derer die Unabhängigen wiederum die Mehrheit sein werden.

Sozialdemokraten und Unabhängige haben, trotz aller tobenden Meinungskämpfe, ein gemeinsames Interesse daran, daß sich die Anwendung sozialistischer Grundätze auf die Kommunalpolitik für die große Masse der Bevölkerung als legitim erwiese.

Einzelresultate.

Sie geben die bisher vorliegenden Resultate aus Groß-Berlin in der nachstehenden Zusammenstellung:

Large table with 8 columns: Party, U.S.P., Wirtschaftl., Demokraten, Zentrum, D. Sp., Deutschnati., Sonstige. Lists results for Berlin and various districts.

Robert Friedberg gestorben.

Der Staatsminister a. D. Prof. Dr. Robert Friedberg ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Berlin gestorben.

Der Verstorbene hat viele Jahre hindurch in der Politik Preußens eine bedeutende Rolle gespielt. Er war im Jahre 1881 in Berlin geboren, hatte hier, in Leipzig und Heidelberg Rechtswissenschaft studiert und auf wissenschaftlichem Gebiet, besonders auf finanzwissenschaftlichem sich betätigt.

Seit Sozialdemokraten im Landtage saßen, stand er in lebhaftem Kampfe mit ihnen, namentlich auch auf dem Gebiet der Wahlreform, auf dem er, getreu den Parteibeschlüssen, die hollöle für einige Zeit begrabene Idee des Mehrstimmrechts vertrat.

Es war daher nur eine logische Entwicklung, daß Friedberg — wie auch Schiffer — nach der Revolution seinen Platz bei den Demokraten nahm.

Landtagswahlen in Thüringen.

Am Sonntag fanden die Wahlen zum neuen Thüringischen Landtag statt. Endgültige Ergebnisse liegen noch nicht vor.

Table showing election results for Thüringen: Sozialdemokraten (7302), U.S.P. (4232), etc.

Die eingeklammerten Zahlen bedeuten das Resultat bei den Reichstagswahlen. Die Sozialdemokraten sind die einzigen die zugenommen haben, während alle übrigen Parteien, am härtesten die Unabhängigen, abnahmen.

Weimar: S. P. D. 2226, U. S. P. 1853, Dem. 990, Dnati. 935, D. Sp. 196, Bauernbund 40.

Regierungskrise in Württemberg.

Stuttgart, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Landeskonferenz der Sozialdemokratischen Partei hat mit 56 gegen 27 Stimmen entschieden, daß die Partei an der neuen Regierungsbildung in Württemberg nicht teilzunehmen habe.

Blankovollmacht auf Vertrauen.

Das Verhalten der nichtsozialistischen Presse in den neun Tagen der Krise zu beobachten, ist überaus amüsanter. Peitsche und Zuderbrot wurden der Sozialdemokratie abwechselnd vorbehalten, und je nach der augenblicklichen Situation schob man das eine Mal mehr die Peitsche, das andere Mal mehr das Zuderbrot in den Vordergrund. Jetzt aber, da der Beschluß der Sozialdemokratie feststeht, sich nicht an der Regierungsbildung zu beteiligen, sucht man mit der Peitsche größeren Eindruck hervorzurufen. Man droht der Sozialdemokratie mit der Verantwortung für alles mögliche und unmögliche, falls sie nicht der kommenden Regierung ihr unbedingtes Vertrauen ausdrückt.

Der „Lokal-Anzeiger“ weiß zu berichten, in demokratischen Kreisen werde betont, daß die Sozialdemokratie „wohlmollende Neutralität für alle Fälle“ zusagen müsse. Das ist denn doch etwas unbedenkliches und zu viel verlangt. Wir können dem gegenüber nur wiederholen, was an dieser Stelle schon öfter ausgesprochen wurde: Die Sozialdemokratie behält sich ihre endgültige Entscheidung vor, bis die Fraktion das letzte Wort gesprochen hat. Die Entscheidung der Fraktion aber ist abhängig von dem Programm, das die bürgerlichen Regierungsparteien ihr präsentieren werden. Durch ein Vertrauensvotum auf Blankokredit, wie es vom „L.A.“ gefordert wird, könnte die Sozialdemokratie in eine unangenehme Lage kommen; falls sie sich von vornherein festlegte, wären ihr auf alle Fälle die Hände gebunden, gleichgültig, wie das Programm der neuen Regierung auch ausfallen würde. Daß die Sozialdemokratie es ablehnen muß, sich unnötigerweise derartigen Eventualitäten und den mit ihnen verbundenen Gefahren auszusetzen, sollte auch den demokratischen Kreisen, von denen der „L.A.“ diese höchst naiven Informationen erhalten haben will, klar sein.

Ein Küffel.

Die Angst vor der Demokratie.

Die „Nölnische Zeitung“, die zwar nicht offizielles Organ der Deutschen Volkspartei ist, ihr aber geistig sehr nahesteht, brachte kürzlich in einem Artikel den Gedanken einer Verschmelzung der Deutschen Volkspartei mit der demokratischen Partei zum Ausdruck. Hieraus erhielt sie vom Vorstande des Provinzialverbandes der Deutschen Volkspartei in Rheinhessen ein Schreiben, in dem es hieß:

Die Ausführung war nur gedankt. Hier im weitesten Kreise der Partei den lebhaftesten Unwillen und eine sehr tiefgehende Verurteilung zu erregen.

Wir finden das Verhalten der „Nölnischen Zeitung“ sehr unvorsichtig. Wie kann ein Blatt, das der Partei der „liberalen Weltanschauung“ nahesteht, demokratische Gedanken propagieren? Daß sie hierfür sofort eins auf die unbotmäßigen Jünger bekommen würde, war doch voranzusehen. Das Ganze ist zwar eine innere Angelegenheit der Deutschen Volkspartei, wirft aber doch ein bemerkenswertes Schlaglicht auf die Toleranz und die demokratische Gesinnung der „Partei des Wiederaufbaues“.

Regierungsfragen in Oldenburg.

Aus Oldenburg wird und geschrieben:

Am kommenden Donnerstag wird der am 8. Juni neugewählte Oldenburgische Landtag erstmalig zusammentreten. Die erste an ihn herangetragene Frage wird die der Regierungsbildung sein. In Oldenburg liegen die Dinge ähnlich wie im Reich, nur mit dem Unterschied, daß hier die bisherige aus Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum bestehende Koalition auch weiterhin über eine sichere Mehrheit verfügt. Sie besitzt 23 von 48 Mandaten; die 20 außerhalb der Regierungskoalition stehenden Abgeordneten entsenden zu 13 auf die Deutsche Volkspartei, zu 5 auf die Unabhängigen und je ein Mandat auf die Deutschnationalen und den Landbund. Die Koalitionsparteien haben zusammen an Stimmen erhalten 120 000, die übrigen Parteien 87 000.

Friedrich Engels' Jugendglaube.

Dem ersten Bande der meisterhaften Lebensdarstellung, die Gustav Waser dem Kämpfer und Kämpfer des wissenschaftlichen Sozialismus Friedrich Engels gewidmet hat, folgt nun ein ergänzender Band, der angefüllt ist mit Aufsätzen, Vorträgen, Dichtungen aus den Jugendjahren vor dem Zusammenstoß mit Karl Marx. Verschiedenes und bisher ganz unbekanntes, mit großem Spürsinn und Licht geholt, stellt ein Bienenstock von draußengerührter Arbeit dar und ein Bild des tüchtigen, selbstständigen, weitverbreiteten Mannes, ein Mittelalter und Vorkämpfer der Bewegung des „jungen Deutschland“ hält dies Buch, das eine Baumrunder wichtige Stoffe für die Jugend des geistigen Werbens der Generation ist, die zum Träger einer Revolution werden sollte. Was wir hier in Auschnitten von diesem jungen Werke geben, ist von Engels als Bremer Handelslehre geschrieben und in Guttmanns „Telegraph“ 1840 unter dem Namen Friedrich Dismal veröffentlicht worden.

Der Sinn der Siegfriedsage.

Ich ging vor die Stadt Kanten und bestieg einen Sandberg, die einzige natürliche Erhöhung in weitem Kreise. Das ist der Berg, wo nach der Sage Siegfried Burg gestanden hat. Am Eingang eines Fichtenwaldes setzte ich mich nieder und sah auf die Stadt herab. Von allen Seiten durch Dämme umgeben, lag sie in einem Kessel, über dessen Rand sich nur die Kirche majestätisch erhob. Rechts des Rheins, der mit breiten, blinkenden Armen eine grüne Insel umschloß, links die eisernen Berge in blauer Ferne.

Was ist es, das uns in der Sage von Siegfried so mächtig ergreift? Nicht der Verlauf der Geschichte an sich, nicht der schicksalhafte Verfall, dem der jugendliche Held unterliegt; es ist die tiefe Bedeutungslosigkeit, die in seine Person gelegt ist. Siegfried ist der Repräsentant der deutschen Jugend. Wir alle, die wir ein von den Beschränkungen des Lebens nach ungehindertem Fortschritt im Wissen tragen, wissen, was das sagen will. Wir fühlen alle denselben latenten, denselben Trotz gegen das Herkommen in uns, der Siegfried aus der Burg seines Vaters trieb; das ewige Ueberlegen, die plündernde Furcht vor der streifen Tat ist uns von ganzer Seele gemüdet, wir wollen hinaus in die freie Welt, wir wollen die Schranken der Beschränktheit umrennen und ringen um die Krone des Lebens, die Tat. Für Niesen und Drachen haben die Philister auch gesorgt, namentlich auf dem Gebiete von Kirche und Staat. Aber das Jettalter ist nicht mehr; man steht uns in Gefängnisse, Schulen genannt, wo wir, statt selber um uns zu schlagen, das Zeitwort schlagen so recht zum Spott durch alle Robe und Tempora griechisch durchschlagen müssen, und wenn man uns aus der Disziplin löst, so fallen wir der Göttin des Jahrhunderts, der Polzei, in die Arme. Polzei beim Denken, Polzei beim Sprechen, Polzei beim Gehen, Reiten und Fahren, Pässe, Aufenthaltskarten und Douanenscheine — es schlage der Zweifel gegen Niesen und Drachen tot! Nur dem Schein der Tat haben sie uns geküßt, das Papier statt des Schwertes, und was soll alle Redekunst mit dem Papier, wenn wir sie nicht mit dem Schwerte anwenden dürfen? Und

Die Basis der bisherigen Koalition ist also breit genug, um auch fernerhin die Oldenburgische Politik entscheidend zu beeinflussen. Die Regierung stellen zu können. Nichtsdestoweniger liebte die das Zentrum stark mit der Deutschen Volkspartei und ihre Proponenten vertreten die Notwendigkeit einer Beibehaltung der alten Koalition. Das Zentrum wünscht die Einbeziehung der zur höchsten Partei gewordenen Volkspartei; da sie ja schließlich zu einem Teil Fleisch von seinem Fleisch sind, ist dies Beibehalten nicht ganz unverständlich. Im Wahlkampf verschmähte es auch die Herkule „Oldenburgische Volkszeitung“, das offizielle Zentrumorgan, nicht, die Sozialdemokraten als die „Feinde aller Kultur“ und als die „Totengräber der menschlichen Gesellschaft“ zu bezeichnen. Unsere Partei läßt keinen Zweifel darüber, daß sie nicht im geringsten an irgendwelche Konzeptionen an die berüchtigte „Partei des Wiederaufbaues“ denkt. Obwohl stärkste Partei innerhalb der alten Koalition, wird sie auch fernerhin den stark geschwächten Demokraten den Ministerpräsidentenposten zubilligen. Besonders schon deshalb, weil Herr Tanzen-Sperring in den Kapptagen sehr entschieden und mit gutem Erfolge seinen Mann gegeben hat. Wir beanspruchen wie bisher das Ministerium für soziale Fürsorge, während dem Zentrum gleichfalls wie bisher das Justizministerium verbleibt. Der noch aus des gegangenen Friedrich August Tagen übernommene vierle unpolitische Justizminister, der in seinem Tun natürlich der Koalitionspolitik verantwortlich ist, soll beibehalten werden. Daß die Unabhängigen auf den Boden der Koalitionspolitik treten werden, ist nicht zu erwarten, zumal nach den Berliner Parolen der letzten Tage.

Wie zu den Reichs-, so ist auch zu den Landeswahlen unsere Partei an einer Stimmeneinbuße nicht vorbeigekommen. Sie hat drei Mandate an die Unabhängigen abgeben müssen. Im alten Landtage besaß sie 14 Abgeordnete, im neuen zählt sie 11, die Unabhängigen brachten ihren Bestand von 2 auf 5. Die beiden Parteien besitzen also noch wie vor 16 Mandate; es fand lediglich eine Verschiebung innerhalb der beiden Parteien statt. Die Gründe liegen ähnlich denen im Reich. Nicht zuletzt in militärischen Fragen. Kurz vor den Wahlen wurde das Preikorps Schulz nach Oldenburg verlegt, dessen Angehörige sich maßlose Ausschreitungen zu schulden kommen ließen. Sogar vor einem Nord schredten sie nicht zurück. Jetzt hat der Reichswehrminister den Kommandeur, Major Schulz, beurlaubt, die Truppe soll nach der Konferenz von Spa verlegt werden. Flugs hat die Deutsche Volkspartei nach Berlin telegraphiert, daß ihre Anhänger die Verlegung nicht wünschen. Solche und ähnliche unpolitische Dinge sind in unserer mit Verbissenheit durchgeführten Zeit leicht geeignet, die Wählerchaft verdrücklich zu machen. Den Schaden haben die Regierungsparteien.

Der Boykott gegen Ungarn.

Wien, 20. Juni. Die Korrespondenz, Herzog meldet, daß seit Mitternacht der Boykott auf den Bahnen mit Ausnahme des Personenverkehrs und im Post-, Telegraphen- und Telefonverkehr in Kraft ist. Wie verlautet, wurden die Telefonleitungen an der Grenze unbrauchbar gemacht. Eine einzige Leitung dient noch dem interurbanen Telefonverkehr der Regierung und der diplomatischen Vertreter und Missionen. Von Telegrammen gehen nur Staatsdepechen, diplomatische Korrespondenzen und Transitdepechen. Der ungarische Gesandte in Wien, Dr. Gray, bespricht in Budapest die Boykottfrage.

Budapest, 20. Juni. Der Standpunkt der ungarischen Regierung zum Boykott gegen Ungarn ist, wie das Ungarische Korrespondenz meldet, der, daß die ungarische Regierung gegen alle Staaten, welche die Maßnahme tatsächlich durchführen, von ihrem vollen Rechte, Repressalien zu ergreifen, Gebrauch machen und dieselben Maßnahmen durchführen wird, welche gegen Ungarn in den betreffenden Staaten tatsächlich durchgeführt werden.

Der Amsterdamer Beschluß, als Repressalie gegen das Blüten des weißen Terrors in Ungarn den Weltboykott über dieses reaktionärste aller Länder Europas zu verhängen, beginnt weitere Kreise zu ziehen. In den

wenn einmal die Schranken durchbrochen werden, wenn die Philister und der Indifferentismus einmal überritten wird, wenn der Latendrang sich Luft macht — seht Ihr dort jenseits des Rheins den Turm von Wesel? Die Hildeke jener Stadt, die eine Burg der deutschen Freiheit genannt wird, sie ist ein Grab der deutschen Jugend geworden, und sie muß der Blüte des größten deutschen Jünglings gerade gegenüberliegen. . . .

Doch ich will hinuntergehen an den Rhein und lauschen, was die abendrotumstrahlten Wellen der Muttererde Siegfrieds erzählen von seinem Grabe zu Worms und vom verfallenen Horte. Wie leicht das eine gütige Bee Morgens mir das Schloß Siegfrieds neu erheben läßt und mir vorpiegelt, was seinen Thron im neunzehnten Jahrhundert für Helmschalen vorbehalten sind.

Epöche der Jugend.

Zimmermann sagt, der Charakter jener Epöche, die er in den „Memorabilien“ schildert, sei vorzugsweise jugendlich gewesen; jugendliche Motive seien in Bewegung gesetzt und Jugendstimmungen angeschlagen worden. Ist's mit unserer Epöche nicht ebenso? Die alte Generation in der Literatur ist ausgestorben, die Jugend hat sich des Wortes bemächtigt. Von dem heranwachsenden Geschlecht hängt mehr als je unsere Zukunft ab, denn dieses wird über Gegenstände zu entscheiden haben, die sich immer höher hinaufspielen. Die Ältern haben zwar entschieden über die Jugend, und es ist wahr, sie ist sehr unfolgsam; läßt sie aber nur ihre eigenen Wege gehen, sie wird sich schon zurechtfinden, und die sich verirren, sind selbst schuld daran. Denn wir haben einen Prüfling für die Jugend an der neuen Philosophie; es gilt, sich durch sie hindurchzuarbeiten und doch die jugendliche Begeisterung nicht zu verlieren. Wer sich schent vor dem dichten Wald, in dem der Palast der Idee steht, wer sich nicht dem Scheitern mit dem Schwerte und küßend die schlafende Königin tröstet, der ist ihre und ihres Reiches nicht wert, der mag hingehen, Landpaster, Kaufmann, Assessor oder was er sonst will, werden, ein Weib nehmen, Kinder zeugen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, aber das Jahrhundert erkennt ihn nicht als seinen Sohn an. Ihr braucht darum keine Allgelehrter zu werden, mit An-und-für-sich, Totalität und Diebstahl um Euch zu werfen, aber Ihr sollt die Arbeit des Gedankens nicht scheuen; denn nur die Begeisterung ist echt, die wie der Adler die trägen Vögel der Spekulation, die dünne verfeinerte Luft; in den oberen Regionen der Abstraktion nicht scheitert, wenn es gilt, der Wahrheitsonne entgegenzufliegen. Und in diesem Sinne hat denn auch die Jugend von heute die Schule Hegels durchgemacht, und mancher Samenkeim aus den wirren Fruchtstapeln des Systems ist herrlich ausgegangen in der jugendlichen Brust. Das aber gibt auch das größere Vertrauen auf die Gegenwart, daß ihr Schicksal nicht von der tiefen Beschränktheit, der gewohnheitsmäßigen Philisterie des Alters, sondern von dem edlen, ungehinderten Feuer der Jugend abhängt. Darum laßt uns für die Freiheit kämpfen, so

letzten vierundzwanzig Stunden haben eine ganze Reihe außerdeutscher sozialistischer und nichtsozialistischer Arbeiterorganisationen Stellung zu dem Beschluß genommen. Der Boykott gegen Ungarn begann in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag. Die Wiener „Arbeiterzeitung“ schreibt hierzu:

Zum ersten Male greift die Internationale der Gewerkschaften mit einer großen Aktion in das Gebiete der europäischen Politik ein. Der Boykott, den die Gewerkschaftsinternationale über Ungarn verhängt, stellt den ersten Versuch dar, die gewerkschaftlichen Kampfmittel in den Dienst der internationalen politischen Aktion zu stellen. Es wird, wenn nicht alle Zeichen täuschen, sehr bald die Gelegenheit zum Eingreifen auch in andere Angelegenheiten gegeben sein.

Daß die „Christlich-Sozialen“ in Wien dem Boykott gegen die Reaktionen in Ungarn abgeneigt sein würden, war von vornherein vorauszu sehen. Eine Obmannschaft der Wiener Bezirksleitungen der Christlich-Sozialen Partei stellte bezüglich des Boykotts gegen Ungarn fest, daß dieser eine schwere Schädigung der Ernährungslage Wiens sowie des Produktionslebens Oesterreichs bedeute, und drückte das Bedauern darüber aus, daß die österreichische Regierung dieser Einmennung in die innerpolitischen Verhältnisse eines anderen Staates, die von jüdischer Rache (!) diktiert sei, vollständig taatenlos gegenüberstehe. Die Versammlung sprach den christlichen Post- und Eisenbahnbeamten, die den Anschluß an den Boykott ablehnten, ihren Dank aus.

Die deutschösterreichische Arbeiterschaft legt sich durch den Boykott gegen Ungarn schwere Opfer auf, da der Boykott natürlich mit aller Schärfe erwidert werden wird. Die tapferen Genossen in Oesterreich und ihre Mitkämpfer in den anderen Ländern können unserer herzlichsten Sympathien gewiß sein!

Das Programm der Alliierten.

Paris, 20. Juni. Eine Havasnote erklärt, daß es sich bei der Besprechung in Fokione hauptsächlich um finanzielle Fragen handelte, vornehmlich um die Entschädigungs- und die Wiedergutmachungsfrage; aber auch die russische Frage wurde erörtert werden. Wenn eine Uebereinstimmung auf der Grundlage des vorliegenden Entwurfs, mit dem übrigens die französischen wie die englischen Sachverständigen sehr zufrieden seien, in Fokione und Boulogne erzielt würde, wäre das ein großer Fortschritt und würde eine Regelung der finanziellen und der wirtschaftlichen Fragen in einem für Frankreich, England, Belgien sowie auch für Italien, das durch Annahme des vorgeschlagenen Frankreich und England entgegenkommen würde, günstigem Sinne bedeuten. Der wichtigste Punkt sei, daß der Finanzplan ohne Rücksicht auf politische und namentlich innerpolitische Erwägungen angenommen werde.

Die russische Frage sei weniger gut vorbereitet. Von französischer und englischer Seite werde zugegeben, daß auf diesem Gebiet nicht weiter zu kommen sei. Krassin könne nichts bieten und tröchte nur deshalb, seinen Aufenthalt auszudehnen, um zu sehen, wie sich die Sache gestalte, während die Sowjetregierung ihre Operationen im Orient fortsetze, die die englische Politik sehr gefährdeten. England werde jedenfalls durch seine Haltung den Abschluß eines Uebereinkommens mit Frankreich und den übrigen Verbündeten hinsichtlich der auswärtigen Politik erleichtern. Die Tatsache, daß Marschall Hoch auf Ansuchen Lord Georges an den Besprechungen teilnahm, deute an, daß England die militärische Frage aufrollen wolle.

Eine Wirtschaftsnote der Entente. Der Lordkassier hat den Text einer Note an die deutsche Regierung wegen der angeblich unterschiedlichen Behandlung bei der Ausfuhr und der Zollzahlung festgestellt.

lange wir jung und voll glühender Kraft sind; wer weiß, ob wir's noch können, wenn das Alter uns beschleicht.

Der halbe Himmel strahlt . . .

Doch wann wird jene Sonn' neu erheben,
Wann wird die alte Zeit zusammenkrachen?
Wir sahn die alte Sonne untergehen,
Wie lang wird uns die finst're Nacht umdachen?
Durch Wolkenfelder lugt der trübe Mond,
Der Rebel lagert auf den Tälerrändern;
Im Rebel ruht, was auf der Erde wohnt,
Wir, die wir wachen, tapen wie die Blinden.
Geduld, die Wolken, die den Mond umringen,
Scheucht vor sich her die Sonne schon im Steigen,
Die Rebel, die sich durch die Täler schlingen,
Sind Morgenhauch-gewedte Geisterreigen.
Im Osten tanzt der Morgenstern empor,
Blutrote Strahlen durch die Rebel schießen —
Seht Ihr nicht Blumen schon den Reich erschließen,
Schmerzt nicht schon der Hügel froher Chor?
Der halbe Himmel strahlt im lichten Scheine,
Schnegelpfel werden Rosenbesteine;
Die goldenen Vögel, die dort aufgeschossen,
Die Häupter sind's von edlen Sonnentoffen;
Schaut doch hin, wo die dich'ten Strahlen fliehen,
Die junge Sonne jubelnd zu begrüßen!

Eine Geschmackswandlung des Bücherepublikums glaubt der Verleger Kurt Wolff, dessen Tätigkeit seit Jahren mit der Dichtung der jungen Generation eng verbunden war, feststellen zu können. Nach seinen Erfahrungen steht ein starkes Sinken der Nachfrage nach Werken schöpferischer Literatur und ein Abwanken zu philosphischen und wissenschaftlichen Werken bevor. Es wird wohl nicht fehlgegriffen sein, wenn man diese Wandlungen insbesondere auf die von Kurt Wolff geleitete schillerliterarische Strömung bezieht. Da der Verlagshandlung heute mehr als je auf Massenumsatz rechnen muß, wird man schließen dürfen, daß es jener Strömung nicht gelungen ist, Massen von Lesern länger als eine kurze, jetzt zu Ende gehende Frist, wo sie Mode war, an ihre Werke zu hängen. Kurt Wolff drückt das so aus: die alten und neuen Reichen hätten jetzt ihren literarischen Bedarf auf längere Zeit gedeckt und es Publikum, das in Friedenzeiten vor allem als Käufer schöpferischer Literatur in Betracht kam, könne sich heute den Luxus eines Buchkaufes länger nicht mehr gestatten. Die Buchpreise würden also bei der „Geschmackswandlung“ immerhin mit und es ist in der Tat unheimlich, zu hören, daß ein jetzt 10 M. kostendes Buch im Herbst etwa 25 bis 30 M. kosten werde.

Ein Buch der Arbeiterdichtung wird Reich Droop im Verlage der Deutschen Dichter-Gesellschaft herausgegeben. Schullehrer sollten darin vorzuziehen sein, aber da die Dichtung aus allen politischen und sozialen Sonderbedürfnissen grundständig hervorgeht, kann die Dichtung bei allen künstlerischen Vorzügen, die sie vermutlich haben wird, doch nicht ein Bild geben, das die Arbeiterdichtung in allen wichtigsten Zügen spiegelt.

